

ILS-JOURNAL

2/16

Inhalt

Neues aus der Forschung	2 - 6
Nachwuchsförderung	7
Personalien	8
Kurznachrichten	9
Projektergebnisse	10
5R-Netzwerk	11
Veranstaltungshinweise/ Veröffentlichungen/Impressum	12

Urbane Real-Labore

Städte als Experimentierfeld für neue Lösungen?

Die Dynamik gesellschaftlicher und technologischer Entwicklungen ist rasant. Um auf die grenzüberschreitenden Verflechtungsprozesse, die wachsende Komplexität und aktuelle gesellschaftliche, ökologische und ökonomische Herausforderungen zu reagieren, sind vielfach neue Akteure und Formen der Kooperation, des Austauschs, aber auch Perspektivwechsel oder gar Brüche mit bisher Bewährtem nötig. Das spielt auch in der Stadtforschung sowie der Planung und Entwicklung unserer Städte eine wichtige Rolle. Forschung kann dabei Impulse setzen, den Blick für neue Fragestellungen öffnen und innovative Ergebnisse erzeugen, aber wirksam werden wissenschaftliche Erkenntnisse erst im gesellschaftlichen Umsetzungsprozess.

Wie aber entsteht „Neues“ im städtischen und planerischen Kontext? Das untersucht das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt „Empirische Planungskulturforschung in schrumpfenden Städten und Stadtregionen“. Es geht der Frage nach, inwiefern der Übergang von einer wachstumsorientierten zu einer auf Schrumpfungsprozesse ausgerichteten

Planung zu einem Wandel lokaler und regionaler Planungskulturen führt. Untersucht werden dabei die Wechselwirkungen zwischen handlungsleitenden Werten, Normen, Bedeutungszuweisungen und Wahrnehmungsmustern der Akteure auf der einen und neuen Planungskonzepten, -instrumenten und -verfahren auf der anderen Seite.

Im Feld der anwendungsbezogenen Stadtforschung wird Neues vielfach über erfolgreiche Praxisbeispiele und nachahmenswerte Modellvorhaben initiiert und weitergegeben. Eine interessante methodische Erweiterung im Kontext der nachhaltigkeitsorientierten Transformationsforschung stellen überdies die sogenannten „Reallabore“ dar, die überwiegend auf lokaler sowie kommunaler Ebene ansetzen. Die Idee des Reallabors überträgt den naturwissenschaftlichen Labor-Begriff in die Analyse gesellschaftlicher und politischer Prozesse. Städte, als Brennglas und Laboratorien gesellschaftlicher Entwicklungen sind hier von besonderem Interesse. Sie bieten Projektionsfläche für Neues und stellen zugleich reale Versuchsräume für laufende und künftige Veränderung(en) dar. Der An-

Fortsetzung von Seite 1

satz der urbanen Reallabore versteht sich als ergebnisoffener Prozess, in dem sich Wissenschaftler/-innen zusammen mit Praktikerinnen und Praktikern aus Kommunen, Sozial- und Umweltverbänden oder Unternehmen in konkrete Veränderungsprozesse begeben und gemeinsam neue Kooperations- und Handlungsformen sowie Lösungswege ausloten und erproben. Das gemeinsam mit der Sozialforschungsstelle an der TU Dortmund und dem Wuppertal Institut akquirierte Projekt „KoSI-Lab – Kommunale Labore sozialer Innovation“ untersucht anhand von zwei urbanen Reallaboren in NRW, wie sich kommunale Entwicklung auf kooperative Weise und durch neue soziale, praxisnahe Lösungen initiieren und fördern lässt.

Erprobung von „Kommunalen Laboren sozialer Innovation“ in Dortmund und Wuppertal

Ziel des Projekts „KoSI-Labs – Kommunale Labore sozialer Innovation“ ist die modellhafte Entwicklung zweier Labore sozialer Innovation in Dortmund (Neuentwicklung) und Wuppertal (Weiterentwicklung). Beide Städte stehen vergleichbaren Umbrüchen und Herausforderungen gegenüber. Dazu zählen zum einen sozio-ökonomische Aspekte, wie angespannte kommunale Haushaltslagen, hohe strukturelle Langzeitarbeitslosigkeit, eine langfristig älter, weniger und bunter werdende Stadtbevölkerung sowie die vermehrte Integration von Zugewanderten. Zum anderen aber auch Umwelt- und Nachhaltigkeitsziele, wie ein sparsamer Ressourcenverbrauch und das Erfordernis, auf lokale Auswirkungen des Klimawandels, wie beispielsweise die Zunahme von Extremwetterlagen, zu reagieren. Ein großes und noch ungenutztes Potenzial birgt hier das Feld sozialer Innovation. Dieses Potenzial soll mittels „Kommunaler Labore sozialer Innovation“ erschlossen werden. KoSI-Labs sind neuartige, offene Institutionen, die der kollaborativen Bearbeitung von Schlüsselproblemen kommunaler Entwicklung dienen. Sie eröffnen Räume und Ressourcen für Teams aus Verwaltung, Politik, Wirtschaft, Forschung und Gesellschaft und sollen so ein Innovationsmilieu schaffen. Die Akteure entwickeln neue praxisnahe Lösungen „auf Augenhöhe“ und erproben diese in urbanen Reallaboren.

Der methodische Ansatz des Reallabors findet auch auf der Haushalts- (sogenannte Living Labs) und auf der Quartiersebene Anwendung. Im Falle der beiden Modellvorhaben in Wuppertal und Dortmund zielt der Ansatz indes auf die Untersuchung gesamtstädtischer Politiken und Prozesse sowie das quartiersübergreifende Zusammenwirken von gebauten und grünen Infrastrukturen. Da Reallabore als Experimentierfeld für neue Lösungen im urbanen Kontext noch in der Erprobungsphase sind, wird die zukünftige Forschung und Praxis zeigen, inwieweit sie dazu beitragen, komplexe soziale Prozesse besser zu verstehen und innovative Potenziale zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen sicht- und nutzbar zu machen.

Die theoretischen und methodischen Grundlagen für das im Juni 2016 gestartete und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Fördermaßnahme „Kommunen innovativ“ geförderte Modellvorhaben liefern die Transformationsforschung und internationalen Erfahrungen mit Laboren und Zentren sozialer Innovation. Mit der Entwicklung von kommunalen Laboren sozialer Innovation schließen die beteiligten Projektpartner eine Forschungslücke in Deutschland und bereichern die auf nationaler und europäischer Ebene geführte Debatte zu sozialer Innovation um die wichtige kommunale Perspektive.

Ziel des Projekts ist es, ein neues Konzept für Kommunen nutzbar zu machen, das sich in der wissenschaftlichen Ausarbeitung und in der praktischen Umsetzung noch in einer frühen Entwicklungsphase befindet. Innerhalb des Gesamtprojektes, das zusammen mit der Sozialforschungsstelle an der TU Dortmund und dem Wuppertal Institut wissenschaftlich begleitet wird, übernimmt das ILS federführend die „Nationale Projektbegleitung“ und die „Vergleichende Reflexion der kommunalen Erfahrungen“. So ist die lokale Projektentwicklung in Dortmund und Wuppertal über die nationale Projektbegleitung in gemeinsame Dialog- und Lernprozesse mit ausgewählten Partnerkommunen und vergleichbaren Rah-

Editorial

Stadtforschung besitzt – anders als viele andere Disziplinen – stets auch praktische und anwendungsorientierte Relevanz. Das aktuelle ILS-JOURNAL greift diesen Praxisbezug auf und rückt die Stadt als Ort der Veränderung, der Erprobung von neuen Lösungen sowie ein neuartiges Format, das urbane Reallabor, in den Blick. Neues will auch die interdisziplinäre Juniorforschungsgruppe „Wasser in der Stadt der Zukunft“ erreichen. Die von der Stiftung Zukunft NRW geförderte Kooperation dreier Mitgliedsinstitute der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft will über die Grenzen der Disziplinen hinweg zukunftsfähige Konzepte für die städtische Wasserinfrastruktur entwickeln und kooperiert institutsübergreifend im wichtigen Bereich der Nachwuchsförderung.

Darüber hinaus erwarten Sie weitere neue Projektvorhaben und Publikationshinweise, Rückblicke auf Veranstaltungen, aktuelle Terminankündigungen und Meldungen zu diversen Aktivitäten – wir wünschen Ihnen eine anregende Sommerlektüre.

menbedingungen sowie mit regionalen und nationalen Multiplikatoren (wie zum Beispiel dem Deutschen Institut für Urbanistik und dem Deutschen Städtetag) eingebunden. Es werden jährlich Werkstätten als gemeinsame Lernformate durchgeführt. Diese folgen den typischen Entwicklungsphasen eines Labors sozialer Innovation mit Zieldefinition, Konzeptentwicklung, Implementierung und Etablierung sowie Verstetigung. Der Transfer in andere Kommunen wird zudem durch die Erarbeitung eines „Drehbuchs“ und eine Fortbildungsveranstaltung für Kommunen unterstützt.

Ferner werden die lokal erreichten Ergebnisse und Erfahrungen in Dortmund und Wuppertal zu drei Projektzeitpunkten vom ILS erhoben, verglichen und in Bezug zu Erfahrungen andernorts gesetzt. So sollen gemeinsame Forschungs-, Lern- und Veränderungsprozesse ermöglicht und die Bedingungen für den Transfer analysiert werden.

Mona Wallraff
Telefon: + 49 (0)231 9051-141
mona.wallraff@ils-forschung.de

DFG-Projekt zu empirischer Planungskulturforschung in schrumpfenden Städten und Stadtregionen

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt „Empirische Planungskulturforschung in schrumpfenden Städten und Stadtregionen am Beispiel von Freiraum-, Wohnflächen- und Einzelhandelsentwicklungen“ geht der Frage nach, inwiefern der Übergang von einer wachstumsorientierten zu einer auf Schrumpfungsprozesse ausgerichteten Planung zu einem nachhaltigen Wandel lokaler und regionaler Planungskulturen führt. Diese Frage wird am Beispiel der Handlungsfelder Freiraum-,

Wohnflächen- und Einzelhandelsentwicklung untersucht. Das Kooperationsprojekt der Ruhr-Universität Bochum (Prof. Dr. Uta Hohn), des ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung in Dortmund (Dr. Mario Reimer) und der Leibniz Universität Hannover (Prof. Dr. Rainer Danielzyk) startet im Sommer 2016 und hat eine Laufzeit von 24 Monaten. Es geht um Wechselwirkungen zwischen handlungsleitenden Werten, Normen, Bedeutungszuweisungen und Wahrnehmungsmustern der Akteure auf der einen und neuen Planungs-

konzepten, -instrumenten und -verfahren auf der anderen Seite. Unter Anwendung eines institutionen- und handlungstheoretisch basierten Analysemodells werden die planungskulturellen Konfigurationen und Dynamiken auf kommunaler und stadtregionaler Ebene in vier Fallstudien vergleichend betrachtet.

Dr. Mario Reimer

Telefon: + 49 (0)231 9051-268

mario.reimer@ils-forschung.de

Städtische Wasserinfrastruktur – JRF-Juniorforschungsgruppe entwickelt zukunftsfähige Konzepte



Wie kann eine nachhaltige Transformation der städtischen Siedlungswasserwirtschaft gelingen? Dieser Frage widmen sich in fach- und institutsübergreifender Kooperation drei Mitgliedsinstitute der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft (JRF) in Nordrhein-Westfalen: Das ILS, das Forschungsinstitut für Wasser- und Abfallwirtschaft an der RWTH Aachen und das IWW – Rheinisch-Westfälische Institut für Wasserforschung.

Die von der Stiftung Zukunft NRW geförderte Junior-Forschungsgruppe „Wasser in der Stadt der Zukunft“ vereint Fachkompetenzen aus der Stadt- und Raumforschung, der siedlungswasserwirtschaftlichen Ingenieurtechnik sowie des betriebswirtschaftlichen Controllings. Die Projektidee zeichnet sich durch die gesellschaftliche Relevanz

seiner Fragestellung, das Nutzbarmachen interdisziplinärer Forschungskompetenzen sowie eine gemeinsame Nachwuchsförderung aus.

Das Projekt widmet sich der Anpassung der städtischen Wasserver- und Abwasserentsorgungsinfrastruktur an aktuelle und bevorstehende Herausforderungen, die sich durch globale Megatrends wie den Klimawandel, die demografische Entwicklung oder wirtschaftsstrukturelle Veränderungen konkret auf städtischer und lokaler Ebene auswirken. Es berücksichtigt dabei sowohl die Trends der Siedlungsentwicklung, als auch die Auswirkungen auf den Erschließungsaufwand. Um Wasserinfrastrukturen dauerhaft leistungsfähig und finanzierbar zu machen, sind sowohl technische als auch nicht-technische Innovationen

gefordert. Insofern geht es um die verknüpfende Betrachtung von Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung im Sinne einer integrativen Raumplanung, die ingenieurtechnische Klassifizierung von Siedlungsgebieten aus Sicht der Wasserwirtschaft zur Ableitung von (steuerungs-) technischen Transitionspfaden sowie die Anpassungsfähigkeit bestehender Wasserinfrastrukturen aus betriebswirtschaftlicher Sicht.

Die fachlichen Schwerpunkte und Forschungsergebnisse der drei Nachwuchswissenschaftler/-innen sollen in ein integriertes Monitoring- und Steuerungssystem für die städtische Wasserwirtschaft münden. Die Doktorand/-innen werden bei ihrer Forschung und insbesondere bei der disziplinübergreifenden Zusammenarbeit durch erfahrene Mentor/-innen aus den Instituten angeleitet und unterstützt. Als Junior-Forschungsgruppe werden sie dabei nicht nur an den jeweiligen Instituten arbeiten, sondern institutsübergreifend in engem Austausch und ständigen Dialog stehen. Die Kooperation der JRF-Institute bietet dafür beste Voraussetzungen. Für die JRF-Junior-Forschungsgruppe stehen in den kommenden drei Jahren rund 300.000 € zur Verfügung.

Andrea Dittrich-Wesbuer

Telefon: + 49 (0)231 9051-272

andrea.dittrich-wesbuer@ils-forschung.de

Neuen Wohnraum durch Umbau von Büro- und Dienstleistungsparks schaffen?



Podiumsdiskussion zu Perspektiven des Umbaus von Dienstleistungszentren mit Staatssekretär Michael von der Mühlen (Mitte)

Dienstleistungszentren, Gewerbegebiete und Büroparks galten lange als Selbstläufer. Doch mit der Zunahme von Leerständen und einer alternden Bausubstanz rücken diese Gebiete nun wieder in den Fokus von Stadtplanung und Forschung. In wachsenden Metropolen gelten sie vielfach als Potenzialräume für den zukünftigen Wohnungsbau und sind an veränderte Nachfragetrends anzupassen. So stellte auch die ILS-Veranstaltungsreihe „Stadtentwicklungsforschung: konkret“ im Juni

dieses Jahres die Frage, wie die Transformation der Bürostadt zum integrierten Stadtteil gelingen kann. Gemeinsam diskutierten Wissenschaft und Praxis Visionen, Projekte und Zukunftschancen.

Die Konversion von Bürostandorten zu lebenswerten und integrierten Stadtteilen ist vor allem in dynamisch wachsenden Großstädten ein Thema. Sie kann als Ansatz einer auf raumverträgliche Nachverdichtung abzielenden Stadtentwicklungspolitik

verstanden werden. Doch dabei brauchen Kommunen, Entwickler und Investoren einen „langen Atem“. Denn der Umbau dieser Standorte ist ein strategischer Prozess und erfordert lokal angepasste Lösungen. Um einen Beitrag zur Reduzierung der Wohnungsknappheit in wachsenden Metropolen leisten zu können, müssen bereits im Konversionsprozess die Rahmenbedingungen für geförderten Wohnungsbau sowie sozial gemischte Quartiere geschaffen werden. Zeitgleich ist auf ein ausreichendes Maß an städtebaulicher Qualität zu achten, um heute nicht die Missstände der Stadt von morgen zu bauen. Planerische Instrumente zur Vermeidung lediglich rentabler Immobilienprojekte sind beispielsweise Wettbewerbe, Bebauungspläne und Gestaltungsleitlinien.

Auf der Veranstaltung wurden auch internationale Beispiele aus der Schweiz und den Niederlanden vorgestellt. Diese zeigen innovative Ansätze zum Umbau von Dienstleistungsstandorten und unterstreichen die Relevanz von langfristigen Strategien, integrierten Betrachtungsweisen und hohem städtebaulichen Anspruch.

Hendrik Jansen

Telefon: + 49 (0)231 9051-150

hendrik.jansen@ils-forschung.de

Die inneren Peripherien Europas – Konzepte und Strategien für eine unbekannte Größe

In allen europäischen Ländern gibt es Regionen, teils in unmittelbarer Nähe zu größeren Städten oder Ballungsräumen, in denen die Bevölkerungsentwicklung rückläufig ist, die in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung im Vergleich zu den umliegenden Regionen zurückbleiben und in denen die verbleibende Bevölkerung unzureichenden Zugang zu den Diensten und Einrichtungen der allgemeinen Daseinsvorsorge (zum Beispiel in den Bereichen Bildung, Anbindung an Verkehrsinfrastruktur und soziale Dienstleistungen) hat.

Diese häufig als „innere Peripherien“ bezeichneten Räume Europas sind wissenschaftlich betrachtet in vielerlei Hinsicht noch immer eine unbekannte Größe. Über

ihre räumliche Ausprägung und Verteilung sowie die Prozesse, die zu ihrer Entstehung führen, ist wenig bekannt. Auch die Frage, wie sich ihre geografische Verteilung im Laufe der Zeit verändert oder weiterentwickelt hat, ist bislang nur unzureichend erforscht. In der Konsequenz sind auch politische Antworten rar und Konzepte zur Förderung dieser marginalisierten und benachteiligten Räume müssen vielfach noch entwickelt werden. Insofern zielt das vom Europäischen Forschungsnetzwerk für Raumentwicklung und territorialen Zusammenhalt (ESPON) im Rahmen des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung kofinanzierte Projekt PROFECY (Processes, Features and Cycles of Inner Peripheries in Europe) darauf, eine solide

empirische Basis sowie einen konzeptionell-theoretischen Rahmen zu erarbeiten, um künftig eine evidenzbasierte Grundlage für politische (Handlungs-)Empfehlungen bereitstellen zu können. Diese Empfehlungen sollen allgemein sowie auf die Bedürfnisse in spezifischen räumlichen Kontexten zugeschnitten und anwendbar sein. Im Kern sollen Entwicklungsstrategien auf europäischer Ebene für innere Peripherien entwickelt werden, die es ermöglichen, die Marginalisierung und Benachteiligung dieser Räume zu mindern.

Leitende Forschungsaspekte sind dabei einerseits die Frage nach den zentralen Kriterien, um innere Peripherien konzeptionell und empirisch erfassen und abbilden zu

können. Andererseits wird geprüft, wie sich die Muster innerer Peripherien in Europa gegenwärtig räumlich verteilen und welche Räume vom Risiko der Marginalisierung besonders betroffen sind. Bei der näheren Untersuchung der so identifizierten Räume wird zudem nach weiteren Kriterien, wie unterschiedliche Altersgruppen, Geschlechtergerechtigkeit, Preisentwicklungen auf dem Immobilienmarkt und nach unterschiedlichen Regionstypen differenziert. Beantwortet werden soll auch die Frage, wie Bevölkerungsrückgang, Überalterung, wirtschaftlicher Niedergang, mangelnde Be-

schäftigungsperspektiven und unzureichende Angebote der Daseinsvorsorge sowie fehlende öffentliche Ressourcen den Prozess der Marginalisierung befördern.

In einem zweiten Schritt wird es darum gehen, wie innere Peripherien ihre territorialen Potenziale erkennen und nutzen können, um im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, Arbeitsplätze zu schaffen und die Lebensqualität zu verbessern. Dabei muss auch das Zusammenspiel nationaler, regionaler und lokaler Programme und Strategien be-

trachtet werden. Hier liegt der Fokus auf der Identifizierung funktioneller Kooperationsansätze und von Governance-Aspekten, die geeignet erscheinen, um die Entwicklung dieser Räume positiv zu beeinflussen. Zudem soll untersucht werden, wie innere Peripherien bisher in die europäische Politikagenda und ihre Kohäsionsziele integriert wurden und wie diese Bemühungen künftig gezielt gestärkt werden können.

Dr. Sabine Weck

Telefon: + 49 (0)231 9051-184

sabine.weck@ils-forschung.de

Runder Tisch „Entwicklung neuer Stadtquartiere in den Niederlanden und in Nordrhein-Westfalen“

Am 15. Juni richteten der niederländische Immobilienentwickler BPD Europe BV, der Praxislehrstuhl für Gebietsentwicklung der TU Delft und das ILS einen Runden Tisch zur „Entwicklung neuer Stadtquartiere – Ansätze und Erfahrungen in Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden“ in Düsseldorf aus. Eingeladen waren Vertreter/-innen von Stadtplanungsämtern und privaten Projektentwicklern sowie Forschende aus beiden Ländern. Die 35 Teilnehmer/-innen tauschten sich über aktuelle Trends und Konzepte, aber auch über Probleme und Erfahrungen aus der Praxis aus.

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Anspannung der Wohnungsmärkte in vielen Großstädten Nordrhein-Westfalens stellte Staatssekretär Michael von der Mühlen (MBWSV NRW) einleitend die besondere Relevanz des Veranstaltungsthemas heraus. Der Vormittag war der Vorstellung und Diskussion zweier Kurzstudien gewidmet, welche vor dem Hintergrund der EU-Initiative „Urban Agenda“ aktuelle Beispiele einheitlich geplanter und gesamtstädtisch bedeutsamer innerstädtischer Stadtquartiere in den großen Städten Nordrhein-Westfalens und der Niederlande analysieren. Diese Studien wurden im Auftrag von BPD vom niederländischen Beratungsinstitut BRO und vom ILS erarbeitet. Innovativ an diesen neuen Quartieren sei – so die Verfasser – ihr Beitrag zu einer „grünen und gesunden“ Stadtentwicklung, während die Auswirkungen gesellschaftlicher Trends, wie z. B. die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft oder neue Mobilitätsformen in diesen Planungen noch nicht konsequent aufgegriffen würden. Gebiets-



entwicklungen finden in beiden Ländern vor dem Hintergrund einer wachsenden Knappheit an verfügbaren Grundstücken statt. Unterschiede zwischen Deutschland und den Niederlanden zeigen sich vor allem hinsichtlich der Planungsverfahren: Während diese in den Niederlanden in den letzten Jahren deutlich verschlankt wurden und auf Aushandlungsprozessen zwischen öffentlicher Hand und privaten Investoren beruhen, sind sie in Deutschland stark reglementiert. Dabei wird vor allem die zunehmende Komplexität von Bebauungsplanverfahren als Problem wahrgenommen.

Der Nachmittag stand im Zeichen der Diskussion. Die drei Diskussionsrunden wurden jeweils durch ein kurzes Inputstatement eingeleitet. Zum Thema „Qualität oder Quantität: Wie gestalten wir neue Stadtquartiere?“ stand die Diskrepanz zwischen dem Wunsch nach nutzungsgemischten Quartieren und der tatsächlichen Realisierung sowie die Frage nach einer angemessenen Dichte urbaner Quartiere im Fokus. Als ein Erfolgsfaktor für die städtebauliche Qualität neuer Stadtquartiere wurde das Aufgreifen eines spezifischen „Narratives“

für das Quartier identifiziert. In der zweiten Diskussionsrunde ging es um die Frage „Politik und Prozess: Wie lösen wir den Wohnungsbedarf in den nächsten Jahren?“ Diskutiert wurden hier die Chancen und Gefahren des derzeitigen Wachstums der Großstädte, das richtige Maß zwischen planungs- und marktgesteuerter Stadtentwicklung sowie die Enttabuisierung neuer Stadtquartiere an geeigneten Standorten „auf der grünen Wiese“. In der dritten Diskussionsrunde zum Thema: „Finanzierung und Zusammenarbeit: Wer trägt das Risiko bei der Entwicklung neuer Stadtquartiere?“ standen die Rolle kommunaler Stadtentwicklungsgesellschaften sowie einer aktiven, bestenfalls antizyklischen, Bodenpolitik für eine nachhaltige Stadtentwicklung im Fokus.

Der Runde Tisch hat zu einem länderübergreifenden Austausch von Wissen und Erfahrungen über die Entwicklung neuer Stadtquartiere beigetragen. Die Diskussion über planungskulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Nordrhein-Westfalen und den Niederlanden kann den Planungsalltag beider Länder bereichern.

Perspektivwechsel statt Polarisierung – JRF-Veranstaltung zu Flucht, Migration, Integration

Rund 65 Millionen Menschen befinden sich weltweit auf der Flucht, davon sind laut jährlichem Bericht des Flüchtlingswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) 40,8 Millionen Binnenvertriebene. 90 Prozent der Flüchtenden finden dabei nicht in Europa, sondern in ärmeren Ländern Aufnahme. „Im Weltmaßstab ist die Flüchtlingskrise daher vor allem eine Krise, die sich im globalen Süden abspielt“, stellte Benjamin Schraven vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) auf der Veranstaltung der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft (JRF) am 17. Juni einleitend fest.

Bernhard von Grünberg, stellvertretender Vorsitzender der UNO-Flüchtlingshilfe e. V. in Bonn und Mitglied des Landtags, bestätigte: „Nicht wir sind das Zentrum der Flucht.“ Seine Organisation unterstützte deshalb mit den im vergangenen Jahr gesammelten 19,5 Millionen Euro Spendengeldern vor allem Projekte des chronisch unterfinanzierten UN-Flüchtlingswerks, um so auf die Not in den Flüchtlingslagern in besonders betroffenen Regionen zu reagieren.

Zu den Hauptfluchtursachen zählen Kriege und gewaltsam ausgetragene Konflikte sowie staatliche Repression, Menschenrechtsverletzungen oder politische, ethnische, religiöse oder sonstige Verfolgung. Aber auch Naturkatastrophen, die Auswirkungen von Klimawandel, Armut, Hunger, Massenerkrankungen und dauerhafter Perspektivlosigkeit zwingen Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen. Meist kommt es zur Flucht, wenn mehrere dieser Ursachen zusammenkommen. Ob die Fluchtgründe wissenschaftlich bisher aus-

reichend untersucht sind, wurde kontrovers diskutiert, Einigkeit aber herrschte bei der Forderung, stärker die Fluchtursachen anzugehen, anstatt Flüchtlingsströme zu bekämpfen. Denn Flucht unterscheidet sich von freiwilliger (Arbeits-)Migration. Hier sei es wichtig, an die humanitäre Dimension und menschliche Verpflichtung, Flüchtenden und Verfolgten Asyl und Schutz zu gewähren, zu erinnern, forderte Conrad Schetter vom BICC, dem Internationalen Konversionszentrum in Bonn. Dieses Menschenrecht müsse unabhängig von den Debatten um die Chancen und den Nutzen von Zuwanderung stark gemacht und verteidigt werden. Er wünsche sich mehr Empathie für die Geflüchteten.

Zugleich zeigten die Vorträge und Diskussionsbeiträge der Podien, dass auch beim Thema Integration ein Perspektivwechsel nötig ist und bisher zu wenig aus den Fehlern und Erfahrungen der Vergangenheit gelernt wurde. In ihrem Grußwort merkte NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze kritisch an, dass es für die erste Generation der Gastarbeitenden keine Integrationsangebote gegeben habe, weil davon ausgegangen wurde, dass sie in ihre Heimatländer zurückkehren würden.

In der Podiumsdiskussion griff Andreas Hollstein, Bürgermeister der Stadt Altena, die Kritik auf und führte aus, dass dieser Fehler sich auch im Umgang mit den aktuell Geflüchteten abzeichnen würde. Dazu zählt er die Unterbringung traumatisierter Menschen in Massenunterkünften und ihre Isolation von der restlichen Gesellschaft. Zugleich zwingt die Dauer der bürokratischen Verfahren



Die Referent/-innen und die NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze (4. v.l.)

die Geflüchteten in eine passive Rolle und jahrelange Warteposition. Mit Teilhabe habe das wenig zu tun, Teilhabe aber sei Voraussetzung und Schlüssel für Integration. Dabei würden Migrantenorganisationen bisher viel zu wenig beteiligt und ihr Potenzial für Integration gesellschaftlich zu wenig genutzt, gaben zudem Dirk Halm vom Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) und Turgay Tahtabas, der Gründer vom Zukunft Bildungswerk in Essen, zu Bedenken. Dirk Halm wies in diesem Zusammenhang außerdem auf die große Bedeutung von Rechtsgleichheit für Integration und Teilhabe hin. Integration dürfe zudem nicht als Einbahnstraße verstanden werden, sondern als wechselseitiger Prozess, der auch die Aufnahmegesellschaft verändere.

„Integration findet letztlich vor Ort, im Quartier statt“, unterstrich Ralf Zimmer-Hegmann vom ILS. Er führte aktuelle und zukünftige Herausforderungen für die Kommunen aus, betonte zugleich aber auch die Chancen von Zuwanderung für eine alternde und schrumpfende Gesellschaft. Zugleich wies er darauf hin, dass die Aufgaben der Integration in den städtischen Ballungsräumen überproportional von benachteiligten Quartieren bewältigt würden. Diese Quartiere benötigen besondere Aufmerksamkeit und gezielte Unterstützung, damit die Konzentration sozialer und ethnischer Benachteiligungen nicht in Stigmatisierung, Segregation und Ausgrenzung münde.



A. Hollstein, T. Tahtabas, S. Weck, B. v. Grünberg (v.l.n.r.)

Erstes Zwischentreffen der GYF IV

global
young
faculty

Nach dem offiziellen Auftakt im Oktober 2015 fand am 22. April 2016 im Erich-Brost-Institut an der TU Dortmund das erste Zwischentreffen der Global Young Faculty IV statt. Hier präsentierten die GYF-Mitglieder ihre Vorhaben. Die Themen der Arbeitsgruppen reichen von der Kommunikativen Universität, über die Digitale Gesellschaft, der Wissenschaft im Spannungsfeld von Wirtschaft und Gesellschaft bis hin zum Wohlbefinden im Kontext von Migration.

ILS-Mitarbeiterin Tine Köhler ist Teil der Arbeitsgruppe „The Digital Society. Brains, Big Data & Business“. Ihre Arbeitsgruppe hat sich seit vergangenem Oktober mit vier unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten beschäftigt. Im Projekt „Industrie 4.0 und Mittelstand“ wird untersucht, welches Verständnis Expert/-innen und Laien von Industrie 4.0 haben. Das Projekt „Inter-

personale Kommunikation“ ermittelt in Laborexperimenten und mit Hilfe von funktioneller Magnetresonanztomografie wie sich Personenwahrnehmung in sozialen Netzwerken gestaltet und wie Entscheidungsprozesse durch diese Interaktionsmöglichkeiten beeinflusst werden. Das dritte Projekt behandelt die Frage, was Menschen von anthropomorphisierter Technik in der menschlichen Wahrnehmung unterscheidet.

Das vierte Projekt widmet sich schließlich der Bedeutung sozialer Medien in der Stadtentwicklung und untersucht, ob diese Medien dazu beitragen können, mehr Partizipation zu ermöglichen. Dazu werden Tweets und Zeitungsforen ausgewertet, die sich mit dem Bau von Flüchtlingsunterkünften im Ruhrgebiet beschäftigen. Anders als bei der Umsetzung von Bebauungsplänen findet beim Bau von Flüchtlingsunterkünften in der Regel kein Beteiligungsverfahren statt. Hier könnten Reaktionen in den Sozialen Medien als Zeiger für Kritik und Stimmungen dienen, auf die Planung

Florian Ahlmeyer, Dipl.-Geograph, hat an der Philipps-Universität in Marburg Geographie, Medienwissenschaft und Friedens- und Konfliktforschung studiert und im ILS im Projekt „Erreichbar-



keitssicherung im ländlichen Raum – Entwicklung und Erprobung eines Werkzeugs zur Bewertung der Wirkungen von Standortentwicklungen der sozialen Infrastruktur und Angebotsveränderungen des IV/ÖV“ gearbeitet.

Seit 15. Mai dieses Jahres promoviert er mit einem ILS-Stipendium zum Themenbereich modellbasierte Verkehrs- und Raumplanung.

und Verwaltung reagieren können. Das könnte auch bei anderen Vorhaben, wie beispielsweise großen Infrastrukturprojekten hilfreich sein.

Mobilitätsverhalten älterer Menschen in Stuttgart vor dem Hintergrund klimatischer und räumlicher Vulnerabilität

Zukünftige Trends wie der demografische und klimatische Wandel sowie aktuelle Urbanisierungstendenzen stellen die Stadt- und Verkehrsplanung vor große Herausforderungen. Es werden mehr ältere Menschen in Städten leben, die mit ihrem kleiner werdenden Aktionsradius und einer Verringerung ihrer körperlichen Bewegung besonders sensibel auf die Veränderung verschiedener Umweltbedingungen reagieren.



Im Rahmen des Promotionsvorhabens von **Kerstin Conrad** wird daher untersucht, wie klimatische Bedingungen sowie räumliche Ausstattungsmerkmale das Mobilitätsverhalten älterer Menschen im Untersuchungsgebiet Stuttgart beeinflussen. Ziel dabei ist es, die Mobilität und gesellschaftliche Teilhabe im Alter

möglichst lange aufrecht zu erhalten. Das Vorhaben umfasst mehrere methodische Bausteine: Es wird eine multidimensionale Bewertungsmethodik (Vulnerabilitätsanalyse) zur Identifizierung klimatisch und räumlich vulnerabler Gebiete erarbeitet, in denen die Mobilität älterer Menschen in Stuttgart negativ beeinflusst sein könnte.

Zudem wird in Zusammenarbeit mit der Goethe-Universität Frankfurt/M. eine empirische Befragung mittels standardisierter, persönlicher Interviews durchgeführt. Dadurch sollen mögliche Reaktionsbandbreiten von älteren Menschen (65+) in ihrem Mobilitätsverhalten aufgrund klimatischer Änderungen erfasst werden. Die Ergebnisse gehen in ein Verhaltensanpassungsmodell ein, welches den Einfluss klimatischer und räumlicher Aspekte auf das Mobilitätsverhalten abschätzt. Ab-

schließend werden nutzerspezifische Anpassungsszenarien zur Entwicklung mobilitäts- und raumbezogener Maßnahmen für die Stadt Stuttgart abgeleitet.

Das Promotionsvorhaben wird im Rahmen eines dreijährigen Stipendiums der Fritz und Hildegard Berg-Stiftung als eine von fünf Dissertationen der Junior-Forschungsgruppe autonom MOBIL „Die altersfreundliche Stadt – Nachhaltige Mobilität und Autonomie im Zeichen des Klimawandels“ durchgeführt.

Betreut wird die Arbeit interdisziplinär durch Prof. Dr. Stefan Siedentop, Fachgebiet Stadtentwicklung an der Technischen Universität Dortmund und wissenschaftlicher Direktor des ILS, sowie durch Prof. Dr. Frank Oswald, Leiter des Arbeitsbereichs Interdisziplinäre Alterswissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt/M. und Vorstandssprecher des Frankfurter Forums für interdisziplinäre Altersforschung.

Gremientätigkeiten



Mechtild Stiewe, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe „Alltagsmobilität und Verkehrssysteme“, wurde in den Fachbeirat des Studiengangs „Mobilitätsmanagement“ (Bachelor of Engineering) an der Hochschule Rhein-

Main Wiesbaden berufen. Der Fachbeirat begleitet die dreijährige Aufbauphase des neuen Studiengangs und den Akkreditierungsprozess. Ferner wirkt er aus fachpraktischer Sicht bei der inhaltlichen Ausgestaltung des Studiengangs mit und soll als fachliches Netzwerk den neuen Studiengang auch bei der Suche nach Lehrbeauftragten, Referent/-innen für Fachvorträge, Partnerinstitutionen für Forschungsvorhaben etc. unterstützen.



Andrea Berndgen-Kaiser, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe „Gebaute Umwelt“, wurde in den wissenschaftlichen Beirat des Projekts „Hausaufgaben – für die Zukunft der Einfamilienhausgebiete in

Nordrhein-Westfalen“ berufen. Das Projekt wird von StadtBauKultur NRW gefördert. Im Zentrum steht die Frage, wie sich Besitzer/-innen und Bewohner/-innen von Einfamilienhäusern für geeignete Maßnahmen zur Anpassung von Einfamilienhausgebieten sensibilisieren und aktivieren lassen. Der wissenschaftliche Beirat hat die Aufgabe, das Projekt wissenschaftlich und praxisnah zu begleiten. Er setzt sich aus Expert/-innen aus Forschung, Landesverwaltung, Fördergebern und Kommunen zusammen.



Runrid Fox-Kämper, Leiterin der Forschungsgruppe „Gebaute Umwelt“, wurde in das Scientific Committee der internationalen Konferenz „Smart Horticulture for Sustainable Cities“ berufen, die vom 25. – 29. Juni 2017 in Perth, Australien, stattfindet.

Veranstalterin ist die International Society for Horticultural Science (ISHS), ein globales Netzwerk von über 53.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie zahlreiche Universitäten, Regierungen, Institutionen, Bibliotheken und Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft. Auf der Konferenz werden Themen, wie der Erhalt der Biodiversität, Gemeinschaftsgärten, lokale Nahrungsmittelproduktion, Bewässerung und Wasserschutz sowie Bodenschutzmaßnahmen in städtischen Kontexten diskutiert.

Outgoing:



Hendrik Jansen, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsgruppe „Gebaute Umwelt“, wird vom 1. September bis zum 30. November zu Gast am Center For Advanced Urbanism (CAU) in den USA sein.

Das CAU gehört zur Faculty of Architecture and Urban Planning am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge. Fachlich betreut wird der Aufenthalt von Hendrik Jansen von Prof. Alan Berger, dem stellvertretenden Direktor des CAU und Prof. Brent D. Ryan. Das Center For Advanced Urbanism beschäftigt sich seit vielen Jahren schwerpunktmäßig mit dem Thema „Future of Suburbia“.

Im Fokus des dreimonatigen Forschungsaufenthalts in der Bostoner Metropolregion stehen die empirische Untersuchung des Umbaus und der Entwicklung von suburbanen Dienstleistungsstandorten in Boston sowie ein Vergleich mit bereits bearbeiteten Fallstudien in Frankfurt am Main und Zürich. Neben städtebaulich-gestalterischen Aspekten des Umbaus, werden dabei auch verschiedene Entwicklungsmodelle dieser Standorte identifiziert und analysiert.

Die Bostoner Fallstudie ist für die Forschungsfrage von besonderem Interesse, da die Suburbanisierung amerikanischer Städte wesentlich ausgeprägter ist als in Europa. Insofern sind auch die Umbauanforderungen und deren Umsetzung in den USA vielfach weiter fortgeschritten und können somit möglicherweise wichtige Ansätze zum Retrofitting der europäischen „Edge Cities“ liefern.

Neue Mitarbeiter



Markus Wiechert, M.Sc. Angewandte Geographie, hat an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen Angewandte Geographie mit den Nebenfächern Stadtplanung und Gesellschaftswissenschaften studiert. Als wissenschaftlicher

Mitarbeiter unterstützt er die Forschungsgruppe „Gebaute Umwelt“. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit ist das Projekt „Single Family Homes under Pressure“. Dieses widmet sich der Frage, welche Herausforderungen sich aus dem demografischen und sozialen Wandel für das Immobilienmarktsegment der Ein- und Zweifamilienhausbestände ergeben werden.

markus.wiechert@ils-forschung.de



Peter Stroms, M.Sc. Humangeographie, hat in diesem Jahr sein Studium in Geographie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster mit dem Master abgeschlossen. Ab August arbeitet er im ILS als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe

„Metropole und Region“. Im DFG-Projekt „Empirische Planungskulturforschung in schrumpfenden Städten und Stadtregionen am Beispiel von Freiraum-, Wohnflächen- und Einzelhandelsentwicklungen“ befasst er sich mit Fragen der Freiraumentwicklung.

peter.stroms@ils-forschung.de



Benjamin Scholz, M.Sc. Wirtschaftsgeographie, hat an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (RWTH) Wirtschaftsgeographie mit den Nebenfächern Raumplanung und Verkehrswesen studiert. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsgruppe „Metropole und Region“ wird er die raumwissenschaftlichen Fragestellungen und Perspektiven innerhalb der JRF-Juniorforschungsgruppe „Wasser in der Stadt der Zukunft“ bearbeiten. Die interdisziplinäre Juniorforschungsgruppe wird von der Stiftung Zukunft NRW gefördert und vereint die Fachkompetenzen von drei Mitgliedsinstituten der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft in Nordrhein-Westfalen.

benjamin.scholz@ils-forschung.de



Angeregte Diskussionen: Parlament der Generationen im Bayerischen Landtag

„Parlament der Generationen“ tagt zum zweiten Mal

Die erstmals 2013 stattgefundene Politiksimulation „Parlament der Generationen“ ging am 2. und 3. Juni 2016 in eine neue Runde. Andrea Dittich-Wesbuer (ILS) begleitete als wissenschaftliche Expertin gemeinsam mit Dr. Harald Wilkoszewski (Informationszentrum Population Europe, Brüssel) zum zweiten Mal in Folge das innovative Rollenspiel im Bayerischen Landtag. Zwei Tage lang simulierten dabei 140 Menschen im Alter zwischen 16 und 83 Jahren aus ganz Bayern den politischen Alltag und mussten entscheiden, wie die „Qualitätsoffensive Bildung“ umgesetzt und die Daseinsvorsorge in schrumpfenden Regionen gestaltet werden soll. Das Experiment zielt auf Erkenntnisse, wie sich die demografisch veränderte Alterszusammensetzung der Bevölkerung auf politische Entscheidungen auswirken könnte. Dazu wurden die Teilnehmenden in zwei demografisch repräsentative Parlamente unterteilt. Während das eine Parlament die Bevölkerungsstruktur Deutschlands hinsichtlich Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund im Jahr 2016 widerspiegelte, repräsentierte das andere Parlament die Gesellschaft des Jahres 2050. Landtagspräsidentin Barbara Stamm, die wie andere Abgeordnete des Landtags dem Experiment als Beobachterin beiwohnte, zeigte sich von der engagierten Teilnahme begeistert und resümierte: „Alle haben erfahren, wie herausfordernd es ist, um Mehrheiten und Positionen zu ringen. Am Ende heißt es oft, Kompromisse zu schließen und die unterlegene Seite abzuholen.“

Weitere Informationen unter: <http://www.parlament-der-generationen.bayern/>

Dortmund entwickelt als erste Kommune einen Masterplan kommunale Sicherheit

Mit einer Auftaktveranstaltung am 5. Oktober 2016 fällt der Startschuss zu einem umfassenden Diskussionsprozess zur Erstellung eines Masterplans zur kommunalen Sicherheit in Dortmund. Ralf Zimmer-Hegmann ist dazu als Experte in den Lenkungsreis berufen worden. Er wird in den nächsten Monaten die Arbeitsgruppe „Sichere Nachbarschaft“ fachlich begleiten. Ziel ist es u. a. Aspekte des Unsicherheitsempfindens auf der Ebene unterschiedlicher Stadtquartiere zu analysieren und gemeinsam mit unterschiedlichen Akteuren und interessierten Bürgerinnen und Bürgern Maßnahmen und Konzepte zur Stärkung des nachbarschaftlichen Zusammenhalts zu entwickeln und zu diskutieren. Bis zum Jahresende 2017 soll ein Entwurf des Masterplans vorliegen.

Ehemalige militärische Liegenschaften im urbanen Raum – Konversion für die Zukunftsstadt?



Im Mai 2016 lud das BICC (Bonn International Center for Conversion GmbH) zu einem internationalen Expertenworkshop ein, der sich dem Thema der Umnutzung und der Weiterentwicklung von ehemaligen militärischen Liegenschaften widmete. Vor dem Hintergrund, dass zahlreiche dieser Liegenschaften erhaltenswerte Bausubstanz aufweisen oder gar Denkmalwert besitzen, standen die Auswirkungen und die Impulse der Umnutzung dieser

Immobilien im Zusammenspiel mit den Denkmalwerten und der Denkmalpflege im Zentrum der Betrachtung. Magdalena Leyser-Droste (ILS) referierte zum Thema: „Qualitätsvolles Weiterbauen vorhandener Bau- und Siedlungsstrukturen – Städtisches Wohnen in der ehemaligen Kaserne“ und stellte die Auseinandersetzung und den Umgang mit historisch geprägten Strukturen in den Fokus der Betrachtung. In dem transdisziplinär und wissenschaftlich ausgerichteten Workshop wurden sowohl übergeordnete Fragestellungen zu gesellschaftlichen Transformationsprozessen und ihre Folgen für Denkmäler erörtert, als auch Ziele der Stadtentwicklung in ehemaligen Militäranlagen zwischen Denkmalwert und Immobilienwert angesprochen. Zudem zeigten gute Praxisbeispiele zu verschiedenen Aspekten des städtischen Wohnens in diesen Liegenschaften konkrete Umsetzungsmöglichkeiten für Politik und Planung auf. Das BICC und das ILS kooperieren im Rahmen der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft.

leibniz: Flucht



Das aktuelle Magazin *leibniz* zum Themenkomplex Flucht ist erschienen. Hunderttausende syrische Bürgerkriegsflüchtlinge fanden Aufnahme im kleinen Nachbarland Jordanien. *leibniz* hat zwei Hamburger Wissenschaftler in die Grenzregion begleitet. Die Fotografin Herlinde Koelbl dokumentierte Fluchtwege. In *leibniz* erzählt sie von ihrer Europareise. Deutschland hat im vergangenen Jahr rund 750.000 geflüchtete Menschen aufgenommen. Notunterkünfte sind dabei häufig die erste Bleibe nach der Flucht. *leibniz* hat Berliner Einrichtungen besucht. Außerdem geben fünf Leibniz-Forschende Antworten auf die Frage, wie das hiesige Bildungssystem auf die Aufgabe Integration vorbereitet werden kann, während Toman Barsbai, Ökonom vom Kieler Institut für Weltwirtschaft die Folgen von Flucht für die Herkunftsländer und die Wechselwirkungen zwischen alter und neuer Heimat untersucht. Diese und viele weitere spannende Beiträge finden Sie im aktuellen Magazin *leibniz*. Das PDF finden Sie hier. Auch die Druckversion können Sie kostenlos abonnieren: abo@leibniz-gemeinschaft.de.

Neuer Sammelband beleuchtet Stand und Perspektiven zur Erforschung polyzentraler Metropolregionen

Polyzentralität ist ein in raumwissenschaftlicher Forschung und planerischer Praxis häufig verwendeter Begriff. Er ist auf den ersten Blick nahezu selbsterklärend und aus Sicht der Planungspraxis attraktiv, da er mit gleichwertigen Lebensverhältnissen bzw. der Verwirklichung nachhaltiger und gerechter Raumstrukturen bei Vermeidung von „Ballungskosten“ assoziiert wird. Bei intensiverer Beschäftigung hingegen wird deutlich, dass der Begriff viele Unschärfen aufweist. Handelt es sich um ein normatives planerisches Konzept oder um eine analytische Perspektive zum Verständnis aktueller räumlicher Entwicklungen? Offen bleibt häufig auch, ob es bei Polyzentralität um die physisch-räumlichen Strukturen oder die funktionalen Verflechtungen in der Region geht und in welchem Verhältnis diese Perspektiven zueinander stehen.

Der kürzlich erschienene Sammelband widmet sich überdies einem bestimmten Ausschnitt der raumwissenschaftlichen Untersuchungen zu Polyzentralität: den polyzentralen Metropolregionen. Ein bekanntes Beispiel ist hier der Ballungsraum Rhein-Ruhr. Polyzentrale Metropolregionen rücken verstärkt in den Fokus der raumwissenschaftlichen Forschung, da die Globalisierung der Wirtschaft sowie die zunehmende Bedeutung der Wissensökonomie zu einer Metropolisierung des weltweiten Städtesystems und einem Bedeutungsgewinn der Metropolregionen beitragen. Innerhalb dieser Regionen begünstigt die Regionalisierung des Städtischen, das meint die immer enger werdenden Verflechtungen zwischen Stadt und Umland, die Entstehung polyzentraler Raumstrukturen. Zugleich erschwert die meist schwache regionale Organisation und fehlende politisch-administrative Kooperation und Institutionalisierung die kollektive Handlungsfähigkeit dieser Metropolregionen.

Das Buch stellt die Betrachtung verschiedener analytischer Dimensionen von Polyzentralität in „inter-urbanen“ Metropolregionen in den Vordergrund. Im Gegensatz zu intra-urbanen polyzentralen Raumstrukturen, die im Umland einer ehemals monozentrisch geprägten Kernstadt, wie beispielsweise in den Großräu-



men Hamburg oder München anzutreffen sind, meint inter-urban, dass die Metropolregion durch mehrere historisch sowie politisch-administrativ unterscheidbare Zentren bzw. Kernstädten in räumlicher Nähe gekennzeichnet ist, wie die bereits genannte Rhein-Ruhr-Region oder die Randstad in den Niederlanden.

Um gemeinsame Bezugspunkte und Leitfragen für die Ausarbeitung der im Band versammelten Beiträge festzulegen, wurden die theoretisch-konzeptionellen Grundlagen zu Beginn des Buchprojekts mit allen Autor/-innen intensiv diskutiert. Der Sammelband gibt zunächst einen Überblick über den aktuellen Stand des raumwissenschaftlichen Diskurses und definiert das der Publikation zugrundeliegende Begriffsverständnis von „Polyzentralen Metropolregionen“. Dabei werden die verschiedenen analytischen Dimensionen von Polyzentralität, die Entwicklung polyzentraler Raumstrukturen sowie normative Aspekte des Ansatzes erläutert. Im Anschluss werden grundsätzliche Aspekte von Polyzentralität in querschnittsorientierten Beiträgen vertieft. Diese untersuchen die Entwicklung der gebauten Polyzentralität, den ökonomischen Wandel deutscher Metropolregionen, Politik- und Planungsansätze in polyzentrischen Metropolregionen und den Stand der Forschung zu Metropolregionen in Europa. Es folgen neun Fallstudien zu deutschen und europäischen Metropolregionen. Diese werden um zwei internationale Fallstudien aus Asien sowie eine aus den USA ergänzt. Trotz der Unterschiede in den Politik- und Planungskontexten, den

sozioökonomischen Entwicklungsdynamiken und den jeweiligen empirischen Grundlagen, konnte eine gewisse Vergleichbarkeit der Fallstudien gewährleistet werden, indem die Autor/-innen sich im Vorfeld auf einen gemeinsamen konzeptionellen Rahmen sowie eine weithin ähnliche Gliederung der Beiträge verständigten. In allen Fallstudien werden die raumstrukturelle Entwicklung der Metropolregionen, ihre bauliche Physis und der funktionale Verflechtungsgrad, die Wahrnehmung bzw. das Selbstverständnis dieser polyzentralen Räume im Inneren und nach außen sowie die jeweiligen Governance-Strukturen der politisch-administrativen und planerischen Kooperation und deren Institutionalisierung untersucht. Im Schlusskapitel wird entlang der den Fallstudien zugrunde liegenden Struktur überdies versucht Antworten aus einer vergleichenden Betrachtung zu formulieren.

Der von Rainer Danielzyk, Angelika Münter und Thorsten Wiechmann herausgegebene Band „Polyzentrale Metropolregionen“, an dem über 30 Autor/-innen mitgewirkt haben, ist im Mai 2016 im Verlag Dorothea Rohn als fünfter Band der Reihe „Planungswissenschaftliche Studien zu Raumordnung und Regionalentwicklung“ erschienen.

Rainer Danielzyk,
Angelika Münter und
Thorsten Wiechmann (Hrsg.)
**Polyzentrale
Metropolregionen**

Rohn

Wachsende Bedeutung von multilokalen Wohnformen



Im ARL-Positionspapier 104 stellt der Arbeitskreis „Multilokale Lebensführung und räumliche Entwicklungen“ ein aktuelles gesellschaftliches Phänomen zur Diskussion, welches auf verschiedenen Ebenen räumliche Implikationen hat: das multilokale Wohnen, das heißt, das wechselnde Wohnen an mehreren Orten. Immer mehr Menschen führen ein Leben über mehrere Wohnstandorte hinweg, nutzen die städtischen Infrastrukturen in je eigenen Formen und Rhythmen und prägen die Stadt- und Dorfentwicklung durch ihre temporäre An- ebenso wie durch ihre Abwesen-

heit. Die langfristigen Auswirkungen dieses Phänomens sind bislang weithin unerforscht. Die Anlässe für eine multilokale Lebensführung sind vielfältig und reichen von der Ausübung von Erwerbsarbeit über den Besuch von Schulen und Universitäten, den Zugang zu Kliniken und Kureinrichtungen bis zur Aufrechterhaltung wichtiger sozialer Beziehungen sowie Urlaub und Freizeit.

Die wachsende Bedeutung multilokalen Wohnens entspricht dem beschleunigten gesellschaftlichen Wandel. Dabei ist das Phänomen als solches nicht unbekannt, aber multilokale Lebensführungen sind sowohl quantitativ als auch qualitativ neu einzuordnen. Die Praktiken multilokaler Lebensführung haben Auswirkungen auf unterschiedliche gesellschaftliche Hand-

lungsfelder, wie die Wirtschaft (Wandel der Arbeit, transnationale Konzerne, Wohnungswirtschaft), die Politik (politische Mitbestimmung, Sozial- und Gesundheitspolitik), Rechtsfragen (Steuerrecht, Bürger- und Aufenthaltsrechte, Wahlrecht) sowie Planung (Architektur und Siedlungsentwicklung, Raum- und Verkehrsplanung). Beleuchtet werden vor allem Schnittstellen und Verflechtungen zwischen der raumbezogenen Planung von Staat und Kommunen mit Blick auf die Gemeinwohlorientierung, Ausgleichspolitiken und die alltägliche Lebensführung der Menschen.

Das Positionspapier kann [hier](#) kostenfrei heruntergeladen werden.

IRS koordiniert European Training Network „RurAction“



Wissenschaftler/-innen der IRS-Forschungsabteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ haben ein großes Forschungsprojekt im „Marie-Sklódowska-Curie“-Programm der Europäischen Union eingeworben. Unter dem Titel „Social Entrepreneurship in Structurally Weak Rural Regions: Analysing Innovative Troubleshooters in Action“ werden ab Dezember 2016 – koordiniert vom IRS – insgesamt zwölf Forschungseinrichtun-

gen und Unternehmen aus sieben Ländern eine strukturierte Doktorandenausbildung anbieten.

Die zehn Nachwuchswissenschaftler/-innen werden sich dabei mit der Frage auseinandersetzen, welche innovativen Lösungen Sozialunternehmen für die vielfältigen Abstiegsprozesse ländlicher Räume in Europa anbieten können. Diese Regionen stehen vor der Herausforderung, aus einer relativ schwachen ökonomischen Situation heraus der selektiven Abwanderung von jungen und gut aus-

gebildeten Einwohnern, dem politischen Bedeutungsverlust, der Verknappung öffentlicher Finanzmittel und dem Verlust an sozialer und technischer Infrastruktur entgegenzutreten. „RurAction“ wird eine Laufzeit von vier Jahren haben und über ein Projektbudget von 2,5 Mio. Euro verfügen. Das Projekt schließt inhaltlich an das laufende EU-Projekt „RurInno“ (Förderlinie RISE/ Marie-Sklódowska-Curie Actions) des IRS an.

www.leibniz-irs.de
www.rural-innovations.net

Denksalon 2016: „Lebensqualität in der Stadt – Grüne Infrastruktur und Kulturelles Erbe“



Mit der Lebensqualität in Städten und der Frage, welche Maßnahmen sie positiv beeinflussen, befasst sich in diesem Jahr die Reihe „DENKSALON Ökologischer und Revitalisierender Stadtumbau“. Am 23. und 24. September sind Vertreter aus Wissenschaft und Praxis zum zwölften Mal in die Europastadt Görlitz/Zgorzelec eingeladen, um über aktuelle Herausforderungen des Stadtumbaus zu diskutieren.

Was beeinflusst die Lebensqualität in der Kulturlandschaft Stadt? Wie kann es gelingen, im Rahmen der Stadterneuerung baukulturelles Erbe, aber auch Grün in der Stadt zu erhalten und weiterzuentwickeln? Diese und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt des Denksalons 2016.

Veränderte Nutzungsanforderungen, Flächennutzungskonkurrenzen in wachsenden Städten und Bewirtschaftungsprobleme in schrumpfenden Städten sowie die Interessen verschiedener Akteure in einer Stadt beeinflussen Handlungsspielräume von Kommunen sehr unterschiedlich.

Impulsvorträge aus unterschiedlichen Fachdisziplinen bilden die Grundlage für einen intensiven Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis und die gemeinsame Entwicklung neuer Perspektiven für die Stadtentwicklung.

Weitere Informationen und Anmeldung bis 9. September 2016 unter

<https://izs-goerlitz.ioer.de/veranstaltungen/denksalon/2016>
E-Mail: denksalon@mail.ioer.de

9. – 10. September 2016 **International Conference „GROWING IN CITIES – Interdisciplinary Perspectives on Urban Gardening“**
University of Applied Sciences and Arts Northwestern Switzerland FHNW, Basel, Switzerland
16. – 17. September 2016 **DASL/ ARL-Jahrestagung „Auftrag Daseinsvorsorge“**,
Hannover
21. September 2016 **„Transformative Forschung: Wo steht NRW?“** Ministerium
für Innovation, Wissenschaft und Forschung NRW, Düsseldorf
- 22.– 23. September 2016 **Fünfte Deutsche Konferenz zum Mobilitätsmanagement – DECOMM 2016 „Mobilitätsmanagement für lebenswerte Städte und Gemeinden“**, Darmstadt
23. – 24. September 2016 **Denksalon Ökologischer und Revitalisierender Stadtbau 2016 „Lebensqualität in der Stadt - Grüne Infrastruktur und Kulturelles Erbe“**, Görlitz
- 6.– 8. Oktober 2016 **„Bitte wenden Sie!“ – Herausforderungen und Chancen der Energiewende. Jahrestagung des Jungen Forums der ARL**,
Leipzig
- 13.–14. Oktober 2016 **1st Homes-uP International Conference on „Single-Family Homes under Pressure?“** ZEW, Mannheim
27. Oktober 2016 **Jahrestagung Städtebauliche Denkmalpflege „Jenseits des Gebauten“**, Rudolf-Chaudoire-Pavillon,
Campus Süd, TU Dortmund
2. November 2016 **Stadtentwicklungsforschung: konkret „Sozialer Zusammenhalt in der Stadt – Orte der Begegnung in gemischten Quartieren“**, Düsseldorf
16. – 17. Februar 2017 **Save the Date “Panacea Green Infrastructure? Multidimensional Contributions to Competitive and Livably Metropolitan Regions in Europe”**, Atlantic Congress

Weitere Informationen unter:

www.ils-forschung.de/veranstaltungen

Impressum

Herausgeber

ILS – Institut für Landes- und
Stadtentwicklungsforschung gGmbH
Brüderweg 22 - 24, 44135 Dortmund
Postfach 10 17 64, 44017 Dortmund
Telefon +49 (0)231 90 51-0
Fax +49 (0)231 90 51-155
ils@ils-forschung.de
www.ils-forschung.de

Auflage 500 Exemplare
Ausgabe 2/16, August 2016
ISSN 1867-6790

© ILS 2016, alle Rechte vorbehalten

Redaktion

Tanja Ernst (v.i.S.d.P.)
Roswitha Großmann
Jan Lassen
Magdalena Leyser-Droste
Jutta Nordholt
Mechtild Stiewe
Ralf Zimmer-Hegmann

Layout Sonja Hammel

Fotos/Abbildungen

Titel: Fotolia/Sergey Nivens
S. 3: Jens-Martin Gutsche
S. 6: © JRF e. V.
S. 9: Sebastian Haas/
© Akademie für politische Bildung
S. 10: Fotolia/f9photos
alle anderen: ILS

ILS – Institut für Landes-
und Stadtentwicklungsforschung



URBANITÄTen – Ein interdisziplinärer Diskurs zur Eigenlogik des Städtischen

Hrsg.: Reicher, Christa;
Jansen, Hendrik;
Mecklenbrauck, Ilka,
2016, asso-Verlag, ISBN
978-3-938834-79-4



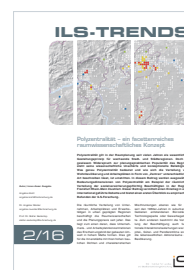
Urban Allotment Gardens in Europe

Hrsg.: Bell, Simon;
Fox-Kämper, Runrid;
Keshavarz, Nazila;
Benson, Mary; Caputo,
Silvio; Noori, Susan;
Voigt, Annette, 2016,
earthscan Routledge /
Taylor & Francis, ISBN
9781138921092



Mobiler Alltag im Wandel des Geschlechterverhältnisses

Autorin: Konrad, Kathrin,
2016, Springer VS =
Studien zur Mobilitäts-
und Verkehrsforschung,
Bd. 29, ISBN 978-3-658-
11282-0



TRENDS 2/16 „Polyzentralität – ein facettenreiches raumwissenschaftliches Konzept“

Autor/-innen:
Krehl, Angelika; Münster,
Angelika; Siedentop,
Stefan, Hrsg.: ILS – Institut
für Landes- und Stadtent-
wicklungsforschung, 2016



Multilokale Lebensführung und räumliche Entwicklungen

Hrsg.: Akademie für Raum-
forschung und Landes-
planung (ARL).
Hannover = Positionspa-
pier aus der ARL 104,
2016

Weitere Informationen zu Veröffentlichungen
finden Sie unter:

www.ils-forschung.de/publikationen